Sarganserländer

südostschweiz
GROSSAUFLAGE 21'053 EXPL.

Unabhängige Zeitung für das Sarganserland sarganserlaender.ch | **Dienstag, 10. November 2020** | Nr. 218 | 148. Jahrgang | AZ 8887 Mels | **CHF 2.60**

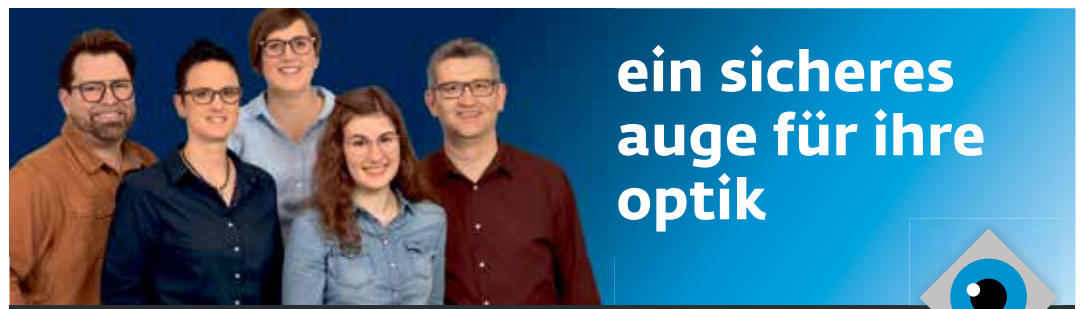
HOB House of Beauty
coiffeur cosmetic naildesign
exclusive Member of „The Leading Salons of the World"
IHRE SCHÖNHEIT - UNSERE LEIDENSCHAFT

HOB House of Beauty
Bahnhofstrasse 23
8887 Mels
081 723 39 79

HOB Uptown Mels
Im Stoffel 37
8887 Mels
081 710 00 29

MELS - UPTOWN MELS - CHUR - BALZERS - RUGGELL

ANZEIGE



Mels-Sargans · Pizolpark · 081 723 42 33 kuehnis.ch

ANZEIGE

Zweite Runde

Patrik Schlegel oder Katrin Thuli-Gartmann: Wer übernimmt ab Januar das Gemeindepräsidium in Vilters-Wangs? Im Interview machen die beiden noch einmal Werbung in eigener Sache. SEITEN 6 UND 7

Tiefere Zahlen

Die Fallzahlen von Covid-19-Ansteckungen sinken zwar, die Lage bleibe aber ernst, sagt Bundesrat Berset. SEITE 17

Fit zum Start

Nicole Good will nach ihrem Kreuzbandriss wieder angreifen – hinter ihr liegt fast ein Jahr Konditraining. SEITE 22

Bilder Michael Kohler, Patricia Hobi, Reto Voneschen, Keystone

Wetter heute
Sarganserland

4°/12°
Seite 10

Inhalt

Gemeinden	2	Nachrichten	13
Sarganserland	3	Markt	19
Region	9	TV-Programm	21
Boulevard	12	Sport	22

Redaktion: Zeughausstrasse 50 | Postfach | 8887 Mels | T 081 725 32 00 | F 081 725 32 30 | Mail: redaktion@sarganserlaender.ch
Abonnemente: T 081 725 32 32 | F 081 725 32 30 | Mail: abonnemente@sarganserlaender.ch **Inserate:** Mediaservice | Zeughausstrasse 50 | 8887 Mels | T 081 725 32 65 | Mail: mediaservice@sarganserlaender.ch

20046
9 771424 529002

ANZEIGE

Briefbogen | Hochzeits-/Geburtskarten | Visitenkarten | Kuverts | Flyer | Geschäftsberichte | Broschüren | Mappen | Jahresrechnungen | Garnituren | **Kreative Gestaltung** | Plakate | Todesanzeigen | Firmenzeitschriften | Programm | Bedienungsanleitungen | Manuals | Zeitschriften | Bücher | Postkarten

Sarganserländer Druck AG
Zeughausstr. 50, 8887 Mels
Tel. 081 725 32 32
druckerei@sarganserlaender.ch

Mehr Konkurrenz unter Casinos nicht mehr möglich

Mit der Eröffnung des Casinos in Balzers im September sind in Liechtenstein mittlerweile fünf Glücksspielstätten in Betrieb. Weitere werden folgen. Der Verantwortliche des Casinos Bad Ragaz beobachtet die Entwicklung gelassen – man habe es ja so kommen sehen.

von Hans Bärtsch

Während Jahrzehnten waren Glücksspiele in Liechtenstein gesetzlich verboten. Nachdem das Geldspielgesetz 2016 revidiert wurde und es nur noch eine polizeiliche Bewilligung statt eines Konzessionsverfahrens braucht, spriessen die Casinos im «Ländle» wie Pilze aus dem Boden. Fünf sind es bis dato, weitere sind geplant. Böse Zungen behaupten, Liechtenstein habe es in kürzester Zeit vom Steuerparadies zur Spielhölle geschafft. Statt wie früher Schwarzgeld anzulocken, seien es heute Zocker aus dem In- und vor allem aus dem grenznahen Ausland. Der Staat profitiert jedenfalls von jährlichen Abgaben der Casinos im zweistelligen Millionenbereich.

Rad lässt sich nicht neu erfinden

Die jüngste Casinoeröffnung ist jene in Balzers von Mitte September. In einem Fabrikgebäude ist eine hippe Spielstätte entstanden mit Backsteinwänden und Eisenträgern. «Wir sind ein Casino für ein jüngeres Publikum, für coole Leute», sagte Geschäftsführer Christian Aumüller im Vorfeld gegenüber den Medien.

Wegen der strengen staatlichen Regulierungen – für die Schweiz wie für Liechtenstein sind es in etwa dieselben – seien keine wirklichen Innovationen möglich, sagt Christian Kusch, Geschäftsführer des Casino Bad Ragaz. Die gültigen Geldspielgesetze in beiden Ländern würden nur etwas fünf Prozent dessen zulassen, was weltweit an Glücksspielautomaten möglich sei. Damit, so Kusch, würden alle Casinos in der Region plus/minus dasselbe bieten. Den Unterschied würden die Grösse der Spielstätte, das Unterhaltungsangebot, das Ambiente und die Architektur ausmachen. Und natürlich sei es so, dass interessierte Spielerinnen und Spieler sich ein neues Angebot anschauen gehen. Das Einzugsgebiet der hiesigen Casinos umreisst Kusch mit dem Sarganserland, dem Werdenberg, dem Bündner und Teilen des St.Galler Rheintals sowie Liechtenstein selber.

Nur noch ein geringer Einfluss

Mit der Eröffnung von Balzers sei nun weiter südlich nichts mehr möglich, was dem Casino in Bad Ragaz zu einer Konkurrenz werden könnte. «Wir erwarten keine weiteren, gravierenden Umsatzrückgänge mehr», sagt Kusch. Zu solchen war es mit der Liberalisierung des Glücksspielmarktes im «Ländle» gekommen. «Wir hatten die Entwicklung kommen sehen», sagt Kusch. Die erwarteten – und auch eingetretenen – Umsatzrückgänge um 30 bis 40 Prozent habe man mit Effizienzmassnahmen abgefedert. Es sei noch zu keiner einzigen Mitarbeiterentlassung gekommen.

Bis heute sei das Casino Bad Ragaz erfolgreich unterwegs, meint der Geschäftsführer. Sicherlich auch, weil man jedes Jahr beträchtliche Summen in die Erneuerung des Spielangebots investiere. Alles in allem betrachte er die wachsende Casino-Landschaft in der Region «sehr entspannt». Wenn, dann komme es jetzt zu einer Kannibalisierung unter den Liechtensteiner Casinos selber, sagt Kusch. Und von der Grösse her würde das von den Casinos Austria betriebene Casino Bregenz in der Region alle anderen übertreffen und sei damit die Hauptkonkurrenz zu den Liechtensteiner Spielstätten. Die Muttergesellschaft des Casinos in Bad Ragaz, das Grand Resort Bad Ragaz, hat sich im Übrigen vorausschauend am Casino in Ruggell beteiligt. Eine Beteiligung, die Freude macht, spült sie doch erkleckliche Summen in die Kassen des Gesamtunternehmens.

Keine Geburtstagsfeier

Mehr Sorgen als die Mitbewerber bereitet Kusch im Moment die Covid-19-Situation, welche die meisten touristischen Betriebe ins Mark treffe. So werde man beim Casino Bad Ragaz in diesem Jahr auf die traditionelle Geburtstagsparty verzichten. Auch andere beliebte Veranstaltungen müssten momentan leider abgesagt werden.

Die Beschaulichkeit als S

Fürs Gemeindepräsidium in Vilters-Wangs stehen von einst fünf noch zwei Kandidierende zur Verfügung. Der «Sarganse vom 29.November auf den Zahn zu fühlen.

mit Katrin Thuli-Gartmann und Patrik Schlegel sprachen Patricia Hobi und Hans Bärtsch

Könnte sich Katrin Thuli als Gemeinderatsschreiberin vorstellen und sich selber als Gemeindepräsident: Patrik Schlegel. Bilder Michael Kohler

Die 54-jährige Bewerberin und der 44-jährige Bewerber um die Nachfolge von Bernhard Lenherr sind unterschiedliche Persönlichkeiten, in Sachfragen liegen sie jedoch oft auf derselben Linie, wie das nachfolgende Gespräch zeigt. Katrin Thuli-Gartmann hat auf dem Rathaus in Wangs die Lehre gemacht und ist seit gut sieben Jahren Geschäftsleiterin der Pro Infirmis Graubünden. Patrik Schlegel ist seit mehr als 20 Jahren als Gemeinderatsschreiber tätig, seit 2007 in Vilters-Wangs. Beide sind parteilos und streben das Präsidium der ruhigen 4900-Seelen-Gemeinde an. Im ersten Wahlgang hat Schlegel am meisten Stimmen auf sich vereinigt (1028), bei Thuli waren es 453. 723 Stimmen gingen an die drei anderen Kandidaten, die sich inzwischen zurückgezogen haben. Die Frage ist nun, wohin diese Stimmen im zweiten Wahlgang gehen.

Bernhard Lenherr, der Noch-Gemeindepräsident, gilt als sehr volksnah. Als einer, der gerne unter die Leute geht, um den Puls in Vilters-Wangs zu spüren. Wie ist das bei Ihnen? Wo spüren Sie den Bedürfnissen, Sorgen und Problemen der Bevölkerung nach?

KATRIN THULI-GARTMANN: Beruflich bin ich in Chur tätig, privat in Vilters und Wangs aktiv – im Skiklub etwa, als Mutter einer Tochter, die in der Gymnastik mitmacht; früher war ich unter anderem im Turnverein und bei der Fasnachtsgesellschaft dabei. Dazu gehe ich in den Dörfern einkaufen. In diesem Umfeld höre ich regelmässig, was läuft und geht, was die Bedürfnisse der Leute sind.

PATRIK SCHLEGEL: Bei mir ist es gerade umgekehrt: Ich bin beruflich in Vilters-Wangs tätig, privat verkehre ich in erster Linie an meinem Wohnort in Sargans, wo meine drei Kinder in die Schule gehen. Dadurch, dass ich den ganzen Tag auf dem Rathaus bin, vernehme ich dort, wo die Leute der Schuh drückt. Mit einer Wahl zum Gemeindepräsidenten wäre dann ja auch ein Wohnortwechsel verbunden, womit sich automatisch weitere Kontakte ergeben würden.

Im Wahlkampf sollte der Puls der Bevölkerung umso mehr gespürt werden. Von aussen betrachtet verläuft die Kandidatur von Ihnen beiden eher ruhig – täuscht dieser Eindruck, oder ist das umständehalber (Corona) so?

THULI: Es ist tatsächlich schwierig, weil vieles nicht stattfindet. In meinem Fall etwa das Jahrgängertreffen oder die HV des Skiklubs. Orte und Gelegenheiten, an denen man sich eben auch gut austauschen könnte. Persönliche oder telefonische Gespräche stehen dadurch mehr im Zentrum. Das ist das eine. Das andere: Die Art und Weise, wie in Bad Ragaz oder auch in den USA Wahlkampf geführt wurde, entspricht nicht meiner, nicht unserer Mentalität. Ich spreche wohl auch für Patrik, wenn ich sage: Wir sind zwei Personen, die sich öffentlich um ein Amt bewerben. Kandidatur ist für mich das richtige Wort dafür, und weniger der Begriff Wahlkampf. Es soll darum gehen, die eigenen Vorzüge herauszustreichen. Ein schönes Beispiel des von mir aus gesehen bis jetzt sehr fairen Wahlkampfs sind die Leserbriefe – sie beziehen Stellung für und nicht gegen jemanden. Wir können durchaus auch engagiert und kämpferisch für etwas eintreten. Aber das mit Stil. Vielleicht führt das zum Bild von aussen, dass nicht viel läuft in diesem Wahlkampf.

SCHLEGEL: Dem kann ich weitgehend zustimmen. Es stimmt nicht, dass nichts läuft. Die Leute bilden sich sehr wohl ihre Meinung, wem sie ihre Stimme geben wollen. Es läuft, wie Katrin sagt, auf einer sachlichen Ebene ab. Das motiviert mich umso mehr, mich fürs Gemeindepräsidium in Vilters-Wangs zu bewerben. Ohne befürchten zu müssen, dass im Hintergrund Winkelzüge gemacht, ganze Vereine mobilisiert und Argumente aus dem Graubereich verwendet werden. So bin ich auch eingestiegen in den Wahlkampf. Ich schätze die hier herrschende Kultur.

> «Ich habe mir die Kandidatur gut überlegt, braucht es doch auch eine gewisse Courage, so in die Öffentlichkeit zu treten.»
>
> **Katrin Thuli-Gartmann**
> Kandidatin Gemeindepräsidium

Auch wenn es von aussen vielleicht nicht so sichtbar ist: Wie genau machen Sie Wahlkampf, auch im Vergleich zum ersten Wahlgang?

SCHLEGEL: Nicht mehr und nicht weniger als vor dem 27.September. Flyer zu meiner Person sind vergangene Woche in alle Haushaltungen gegangen. Ich darf ja mit einem schönen Vorsprung in diesen zweiten Wahlgang gehen – nichtsdestotrotz muss ich all meine Wählerinnen und Wähler nochmals überzeugen, an die Urne zu gehen. Die Frage ist, wer die gut 700 Stimmen erhält, die damals an die anderen drei Kandidaten gegangen sind. Ich bin überzeugt, dass sich viele Stimmberechtigte ihre Gedanken bereits gemacht haben, sie kennen ja den Erfahrungsrucksack, den wir beide mitbringen, und die Einstellung, die wir gegenüber dem einen oder andern Thema haben. Eine wichtige Basis für die Meinungsbildung war sicherlich das Podiumsgespräch auf TV Südostschweiz. Jetzt geht es allenfalls noch darum, etwa genauer zu zeigen, was für Menschen hinter den Kandidaturen stehen. Dafür sind wir jetzt hier.

THULI: Patrik ist als Gemeinderatsschreiber sicher in der Poleposition. Dass er antritt, damit hat man rechnen können – auch weil es in Vilters-Wangs eine gewisse Tradition hat, dass der Schreiber Gemeindepräsident wird. Meine Kandidatur war dagegen eine Überraschung. Der «Sarganserländer» hat einmal kritisch angemerkt, dass man in Vilters-Wangs besser eine Findungskommission eingesetzt hätte, statt dass es zu einem «Jekami» kommt. Das hat mich ehrlich gesagt etwas getroffen. Meine Kandidatur kam wohlüberlegt zustande aufgrund meiner überregionalen, interkantonalen Erfahrung in verschiedensten Bereichen. Ich habe mir diesen Schritt gut überlegt, braucht es doch auch eine gewisse Courage, so in die Öffentlichkeit zu treten, zumal die Kandidatur auch im jetzigen beruflichen Umfeld verfolgt wird. Ich musste mich als «Überraschungskandidatin» viel mehr sichtbar machen. Am Podium von TV Südostschweiz ist mir das, wie ich glaube, ganz gut gelungen. Dort konnte ich sagen, wer ich bin, was ich mache, was ich kann, was ich will. Bis jetzt hat man mich eher als Privatperson wahrgenommen. Über die Berufsfrau, die in Chur einen Führungsposten innehat, hat man dagegen nicht so viel gewusst. Die zweitbeste Stimmenzahl machte mir Hoffnung, dass die Leute nochmals genauer hinschauen, um zu sehen, wer das ist und was sie kann.

Herr Schlegel, Sie haben sich ja trotz dem mit Abstand besten Resultat im ersten Wahlgang ein paar Tage geziert mit dem Entscheid, zum zweiten Wahlgang anzutreten. War das Koketterie?

SCHLEGEL: Nein, das war keine Koketterie, sondern ehrlich gemeint. Ich war ja der Erste, der mit seiner Kandidatur an die Öffentlichkeit gegangen ist. Auch das brauchte Mut, denn man hat ja keine Ahnung, wohin ein solcher Schritt führt. Ich leiste seriöse Arbeit, ruhige Arbeit – stehe allerdings, das gebe ich gerne zu, nicht so gerne im Rampenlicht, das muss ich erst noch lernen. Für mich war die Kandidatur also ebenfalls Neuland. Ich habe mit meiner Familie, meiner Frau und den drei Kindern, ein Eigenheim in Sargans. Im Falle einer Wahl müsste ich zügeln. Das wollte ich zu Hause einfach nochmals in Ruhe besprechen vor der Ankündigung, zum zweiten Wahlgang anzutreten.

THULI *(an die Adresse Schlegels)*: Mir fällt auf, wie stark du betonst, im Falle einer Wahl zügeln zu müssen. Kommst du denn wirklich gerne nach Vilters-Wangs? Ich muss allerdings auch sagen, dass ich Verständnis dafür habe, denn dies ist ein grosser Schritt für die Familie. Einen Schritt, den ich selber auch gut überlegen müsste.

SCHLEGEL: Es ist tatsächlich ein grosser Schritt. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich lange an diesem Punkt herumstudiert habe. Nun bin ich allerdings bereit für einen Umzug.

THULI: Für mich wäre die Wahl mit der Aussicht auf drei Amtsperioden ein schöner Abschluss meiner beruflichen Karriere. Zuerst die Lehre auf dem Rathaus, zuletzt das Gemeinde-

ANZEIGE

Aktion
Gefrierschränke
Gefriertruhen
90 bis 365 Liter
alle Grössen
sofort ab Lager lieferbar!
5 Jahre Garantie
Liebherr und Siemens
Verkauf und Service:
50 Jahre KUNZ ELEKTRO-MARKT AG
Radio • TV • Haushaltgeräte
8890 FLUMS
BAHNHOFSTRASSE
TEL. 081 720 11 11
50 Jahre – das Fachgeschäft in der Region
Sa.-Na und Mo.-Vo geschlossen
shop.kunz-elektromarkt.ch

ANZEIGE

MSS MUSIKSCHULE SARGANSERLAND
Lerne ein Musikinstrument
Melde dich für das neue Semester ab 1. Februar 2021 an.
Anmeldeschluss
31. Dezember 2020
Auskünfte/Unterlagen:
Sekretariat Musikschule
Tel. 081 723 53 81
www.ms-sarganserland.ch
info@ms-sarganserland.ch

ANZEIGE

PRO SENECTUTE
ANLAUFSTELLE FÜR ALTERSFRAGEN
Altstätten, Buchs, Sargans
058 750 09 00
sg.prosenectute.ch

ANZEIGE

Stärke von Vilters-Wangs

erländer» hat Katrin Thuli-Gartmann und Patrik Schlegel zum gemeinsamen Interview getroffen, um ihnen vor dem zweiten Wahlgang

Könnte sich vorstellen, mit Patrik Schlegel zusammenzuarbeiten: Katrin Thuli – sie als Gemeindepräsidentin, er als Schreiber.

präsidium am selben Ort. Es wäre wie heimkommen… Ich bin jetzt 54, fühle mich jung genug für das Amt, bin aber auch alt genug im Sinne von genügend Erfahrung. Der Gestaltungswille, die Innovationskraft nimmt mit den Jahren nicht unbedingt zu. Deshalb wäre für mich jetzt der genau richtige Zeitpunkt. Ich würde als Gemeindepräsidentin nicht alles Bisherige auf den Kopf stellen, aber neue Impulse geben. *(An die Adresse von Patrik)*: Ich habe Bedenken, dass du nach 13 Jahren als Schreiber in erster Linie das von Bernhard Lenherr Erreichte bewahren möchtest.

> «Ich war der Erste, der mit seiner Kandidatur an die Öffentlichkeit gegangen ist. Auch das brauchte Mut, denn man hat ja keine Ahnung, wohin ein solcher Schritt führt.»
>
> **Patrik Schlegel**
> Kandidat Gemeindepräsidium

Stichwort bewahren kontra gewisse Neuerungen. Herr Schlegel, Sie kommen aus der Verwaltung. Können Sie die Sichtweise von Frau Thuli teilen?
SCHLEGEL: Nein, da bin ich jetzt ganz anderer Meinung. Ich bin nicht Bernhard Lenherr, sondern ein anderer Mensch, eine andere Persönlichkeit. Allein dadurch wird es schon gewisse Veränderungen geben. Berni und ich haben sehr gut zusammengearbeitet, uns auch gut ergänzt, aber wir sind nicht eine Person. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es nur unter Katrin Veränderungen geben könnte und unter mir nicht. Es geht übrigens oft vergessen, dass der Gemeindepräsident allein nicht viel bewirken kann; er hat einen Gemeinderat um sich, und dieser gibt die Richtung vor. Der Gemeindepräsident steht dann zwar hin und vertritt die gemachten Entscheide gegen aussen, aber es geht nur im Gremium. Die wichtigen Entscheidungen werden an den Sitzungen gefällt, im Konsens. Dass der Gemeinderat als Gremium funktioniert, ist sicher auch der Grund, dass Vilters-Wangs in den vergangenen Jahren in ruhigen Fahrwassern unterwegs war.
THULI: Diese Wahrnehmung habe ich auch. Und mir ist auch bewusst, dass die Gemeindepräsidentin oder der Gemeindepräsident der Primus inter pares ist, also die beziehungsweise der Erste unter Gleichen. Aber Stichwort ruhige Gemeinde: Warum werden in Vilters-Wangs – im Gegensatz etwa zu Sargans oder Mels – keine Leuchtturmprojekte realisiert? Will man nicht, verpasst man vorhandene Chancen, sind andere Gemeinden schneller? Sind wir zu genügsam, zu ruhig? Von mir aus gesehen müsste man verstärkt der Frage nachgehen, was die Leute wollen.

Die Gesellschaft verändert sich, und damit auch die Bedürfnisse. Wie bringt man Leute dazu, nach Vilters-Wangs zu ziehen? Was ist die Attraktivität der Gemeinde?
SCHLEGEL: Wir haben keinen Durchgangsverkehr, beschauliche Wohnquartiere, wunderbare Schulanlagen, geradezu prädestiniert für Familien. Das sehe ich als Stärke von Vilters-Wangs. Wir haben Vereins- und einige grössere Anlässe wie die Wiesnparty in Vilters oder das Pizol Open in Wangs. Aus meiner Sicht braucht es nicht in jedem Dorf einen Leuchtturm. Es bringt mehr, wenn wir als Region schauen, zu Leuchtturmprojekten zu kommen. Mels hat neu das Kultur- und Kongresshaus Verrucano, eine weitherum bekannte Fasnacht, Sargans ist im Bildungsbereich stark, wir in Vilters-Wangs haben den Pizol. Ich störe mich übrigens sehr an der Sarganserländer Eigenart, dem andern etwas zu missgönnen, weil man es selber nicht hat oder nicht haben kann.

Aber die Gemeinde sollte ja trotzdem weiterkommen…
SCHLEGEL: Ja, aber nicht, indem sie neidisch auf andere schaut. Sondern, indem sie sich dort stärkt, wo sie bereits stark ist. Als Naherholungsgebiet hat Vilters-Wangs sicher noch Optimierungspotenzial, oder im Bereich Langsamverkehrsverbindungen.
THULI: Vilters-Wangs ist eine Gemeinde mit zwei Dörfern und verschiedenen Mentalitäten. Die Fasnachtsgesellschaften beispielsweise wurden zusammengelegt, nur um nach wenigen Jahren wieder getrennte Wege zu gehen. Ich frage junge Leute oft: Was wollt ihr? Die Jugend und allgemein die Bevölkerung müssen ihre Wünsche äussern können. Visionen entstehen aus dem Zuhören. Als Gemeindepräsidentin würde ich gut zuhören, Bedarf und Bedürfnisse wahrnehmen. Mit Workshops, Konsultativabstimmungen, Vernehmlassungen und auf anderen Wegen. So möchte ich die Meinungen der Bevölkerung abholen.
SCHLEGEL: Vor ein paar Jahren wurde in Vilters-Wangs eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Daraus konnten wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, es ergab sich ein repräsentatives Stimmungsbild. Interessant war allerdings, dass von der Jugend praktisch nichts kam…

In den Dörfern verschwinden die Läden und damit das Leben immer mehr. Was lässt sich seitens Gemeinde dagegen tun?
THULI: In meinen Augen macht vor allem der Abbau des Service public das Leben für ältere, immobile Leute immer schwieriger. Ich sehe grosses Potenzial bei Dienstleistungen, die für solche Leute angeboten werden. Ob das die Aufgabe der Gemeinde ist oder einer externen Organisation, darüber kann man diskutieren. Solche Dienstleistungen, verbunden mit einem Leistungsauftrag, sind vielleicht nicht so sichtbar wie ein belebter Dorfplatz, aber in Zukunft enorm wichtig.
SCHLEGEL: Solche Dienstleistungen gibt es heute schon. Nur sind sie den Leuten oft nicht bekannt. Die Gemeinde mit ihren Fachleuten in den verschiedenen Ämtern ist oft die Triagestelle. Die Übersicht zu behalten über alle Hilfsangebote und die Grenzen zwischen den verschiedenen Institutionen, ist tatsächlich schwierig. Klassische Läden zu erhalten erachte ich nicht als Aufgabe der Gemeinde. Die Bevölkerung allein hat es in der Hand, die Dörfer am Leben zu erhalten – indem die Leute hier einkaufen und die Dienstleistungen nutzen.

Bei den Pizolbahnen ist die Gemeinde in einer aktiveren Rolle. Wie soll sich Vilters-Wangs in Zukunft engagieren, nachdem jetzt die Baubewilligung für das Beschneiungsprojekt 4.0 vorliegt und eine Studie zur Attraktivitätssteigerung grosse Investitionen vorschlägt, aber die Frage der Finanzierung noch völlig offen ist?
THULI: Ich kann nur wiederholen, was ich am Podium von TV Südostschweiz gesagt habe: Ich plädiere für mehr Bescheidenheit. Ich glaube nämlich nicht, dass man mit riesigen Investitionen viel mehr Leute an den Berg bringt. Die Infrastruktur, in die man investiert, muss dann ja auch unterhalten sein. Von mir aus gesehen richten die Pizolbahnen mit viel zu grosser Kelle an – und ohne Plan, wie das alles zu finanzieren ist. Ein unverhältnismässig grosses Risiko. Das strukturelle Defizit ist nach wie vor eine Tatsache. Hier soll sich die Gemeinde engagieren. Aber nicht allein, sondern mit allen Gemeinden im Einzugsbereich des Pizols, inklusive Bündner Herrschaft.

> «Ein weiblicher Hintergrund wäre doch wirklich ein Mehrgewinn für die Gemeinde. Auch wenn ich den durchwegs männlich besetzten Gemeinderat anschaue.»
>
> **Katrin Thuli-Gartmann**
> Kandidatin Gemeindepräsidium

SCHLEGEL: Ich sehe das gleich und meine ebenfalls: mehr Bescheidenheit. Es sollte darum gehen, die jetzige Infrastruktur zu erhalten. Grosse Würfe, wie sie nun in Visionen skizziert werden, sind nicht zu bezahlen. Die Pizolbahnen können nicht, die Gemeinden wollen wohl eher nicht. Manchmal habe ich das Gefühl, dass der heutigen Gesellschaft allgemein der Blick für die Realitäten fehlt. Über das Thema Pizol hinaus stellt sich doch auch die Frage: Was brauchen wir überhaupt, um glücklich zu sein? Wir haben eine wunderbare Natur, bewegen uns aber trotzdem immer stärker Richtung Gigantismus bei den Infrastrukturen. Öffentliche Gelder braucht es sicherlich weiterhin für den Pizol, das unterstütze ich auch, aber Riesenwürfe können wir uns einfach nicht leisten.

> «Aus meiner Sicht braucht es nicht in jedem Dorf einen Leuchtturm. Es bringt mehr, wenn wir als Region schauen, zu Leuchtturmprojekten zu kommen.»
>
> **Patrik Schlegel**
> Kandidat Gemeindepräsidium

Kommen wir zum Schluss, Zeit für ein letztes Wort…
SCHLEGEL: Ich hatte ehrlich gesagt Bedenken vor einem Wahlkampf, der die sachliche Ebene verlässt. Dazu ist es nicht gekommen. Der Wahlkampf ist im Gegenteil geprägt von Achtung und gegenseitigem Respekt. Das schätze ich sehr. Ich bin eine ruhige Persönlichkeit, erfahren, kompetent, mit einem breiten Sachwissen, der die Gemeinde in den nächsten Jahren gerne präsidieren würde. Wenn ich eine Schwäche von mir benennen müsste, dann diese, dass ich manchmal zu zurückhaltend bin und etwas selbstüberzeugter auftreten könnte.
THULI: Patrik und ich sind unterschiedliche Persönlichkeiten, liegen in vielen Punkten aber nicht diametral auseinander. *(An Patrik gewandt):* Ich habe dir bei der Einreichung meiner Kandidatur gesagt: Wir zwei wären eine gute Ergänzung im Amt – ich als Präsidentin, du als Schreiber. Das kann ich jetzt nur wiederholen. Ich bin von mir selber überzeugt, ein Gewinn für die Gemeinde zu sein mit meinem Weitblick, kombiniert mit Bodenständigkeit. In den Leserbriefen kam auch das Frausein zum Tragen. Das allein entspricht natürlich nicht dem Kern meines Programms. Aber ein weiblicher Hintergrund wäre doch wirklich ein Mehrgewinn für die Gemeinde. Auch wenn ich den durchwegs männlich besetzten Gemeinderat anschaue. Einen Nachteil, den ich habe: Mir fehlen noch die Kenntnisse der aktuellen Dossiers auf der Gemeinde – so wie Patrik sie hat. Und eine ganz persönliche Schwäche: Ich komme jeweils erst gegen Abend so richtig in Form – aber dann finden ja all die wichtigen Sitzungen statt. *(lacht)*
SCHLEGEL *(lacht ebenfalls)*: Schon wieder eine Gemeinsamkeit. Übrigens *(an Thuli gewandt)*: Du wärst sicher auch eine gute Gemeinderatsschreiberin und ich ein guter Gemeindepräsident.

www.katrinthuli.ch
www.patrikschlegel.ch